

Liebe Verwandte und Freunde,

Endlich mal wieder ein Lebenszeichen aus Brasilien. Was hier so vorgeht, im politischen und kulturellen Bereich, werdet Ihr ja aus Zeitung und Fernsehen wissen. Dazu brauche ich also nichts zu schreiben in diesem ersten und einzigen Brief dieses Jahres. Ein Thema aus dem sozialen Bereich habe ich diesmal.

Kürzlich las ich in der Kölner Kirchenzeitung einen Bericht von einer Firmgruppe, die mit ihrem Katecheten, der in der Gefängnisseelsorge tätig ist, einen Besuch in einer Jugendvollzugsanstalt machte. Die Anstalt hat Platz fuer 510 Häftlinge. Es sind aber „nur“ 210 Heranwachsende und Jugendliche dort. Und da musste ich spontan daran denken, was eine unsere Schwestern erzählte, die seit Anfang des Jahres in Buique ist, einer Kommunität im Landesinnern von Pernambuco.

Dort wurde vor einigen Jahren ein Gefängnis für straffällige Frauen eröffnet. Gedacht war es fuer 200 Insassinnen. Inzwischen ist es hoffnungslos überfüllt. Fast 500 Frauen leben dort, eng zusammengepfercht in den Zellen, die eigentlich für jeweils sechs Personen bestimmt sind. In jedem Bett müssen also zwei schlafen und mehrere liegen auf dem Boden, auf Matratzen. Statt sechs müssen sich 15 bis 20 Frauen mit einer Toilette und einer Dusche begnügen. Und das bei unserer tropischen Hitze!

Wie kommt es dazu? Die meisten Frauen sind wegen Drogenhandel in Haft. Der Freund oder Lebensgefährte besorgt den „Stoff“ und die Frau wird beim Verteilen erwischt. Leider sind darunter öfters schwangere Frauen oder junge Mütter. Die Dealer meinen, die Frauen würden eher durch die Kontrollen gelangen. Aber die Polizei weiß inzwischen gut Bescheid. Manche Frauen verstecken die Droge in der Windel des Babys. Die weibliche Polizei geht dann mit der Mutter in einen Wickelraum – die meisten werden in den Busbahnhöfen erwischt - und verlangt, die Windeln zu wechseln. Damit ist dann der Beweis geliefert.

Die Schwangeren und die Mütter mit Kleinkindern haben bessere Zellen, mit Wiege. Wenn das Kind sechs Monate alt ist, wird es der Familie übergeben, falls die in der Lage und bereit ist, das Kind großzuziehen. Sonst kommen die Kleinen in eine Pflegefamilie, bis die Mutter wieder frei ist.

Die Leiterin des Gefängnisses ist eine noch jüngere Beamtin, sehr wohlwollend, und sie leidet unter den Zuständen, kann aber nichts machen, da leider der Anteil der weiblichen Strafgefangenen ständig steigt. Es gibt für die Analphabetinnen Unterricht im Lesen und schreiben, zwei Klassen. Die Frauen können auch Maniküre und Pediküre lernen oder Frisöse werden. Andere machen Handarbeiten. Ein Team ist in der Küche, das Essen ist sogar sehr gut. Eine Gruppe arbeitet im Gemüsegarten. Es gibt auch ärztliche und psychologische Betreuung. Man tut also, was man kann, um die Lage der Frauen zu bessern

Unsere Sr. Edith gehört zum Pfarrteam der Gefängnisseelsorge. Wöchentlich gehen sie hin. Wie alle Besucher, müssen sie Handy und Schlüssel abgeben am Eingang. Sie können mit allen Häftlingen sprechen, sie auch zusammenholen zum Bibelkreis oder zu einer Andacht. Einmal im Monat kommt der Priester und feiert Eucharistie. Die Mehrzahl der Frauen macht da mit, sie singen sehr gern und viel. Es ist wohl auch eine willkommene Abwechslung für sie.

Die Mehrzahl dieser meist recht jungen Frauen, zwischen 18 und 22 Jahre alt, ist von der Familie abgeschrieben und bekommt nie Besuch. Das bedeutet auch, dass es an Hygieneartikeln fehlt, Seife, Zahnpasta und, was besonders peinlich ist, Damenbinden. Es wird nämlich vorausgesetzt, dass diese Dinge von den Verwandten mitgebracht werden bei den Besuchen. Da setzt sich nun die Gefängnispastoral ein, neben der geistlichen Betreuung. Sr. Edith ging in die Schulen und, mit Erlaubnis der Direktorin, bat sie die SchülerInnen um Spenden. So konnte sie beim nächsten Besuch vielen Frauen helfen. Auch der Priester bat in der Sonntagsmesse um Spenden. Leider sind viele Gläubige aber nicht so weit zu verstehen, dass auch diese Frauen Kinder Gottes sind und dass von ihnen gilt, was der Herr gesagt hat: "Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht." Das steht auf den T-Shirts der Mitglieder der Gefängnispastoral. Hier in Brasilien lieben es die Leute, zu allen Gelegenheiten T-Shirts anzufertigen und zu tragen: die verschiedenen Gruppen einer Pfarrei, aber auch bei andern Gelegenheiten, wie Sportereignisse, Vatertag, Demonstrationen. Sogar bei Begräbnissen trägt man ein T-Shirt mit dem Foto der verstorbenen Person, besonders wenn es sich um einen tragischen Unfall oder Mord handelt.

Von uns hier möchte ich nur erwähnen, dass zwei Novizinnen am Sonntag Gaudete ihre erste Profess machen dürfen. Für uns alle eine Freude, dass zwei neue Arbeiterinnen im Weinberg des Herrn dazukommen. Es fehlt ja nicht an Arbeit!

Euch allen wünsche ich eine gesegnete Adventszeit, ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein Neues Jahr, das uns den Frieden mit Gott und der Menschen untereinander erhält.

Eure dankbare Gisela – Sr. Hildegardis OSB

Spenden: Kreissparkasse München Starnberg Kto. Nr. 430 570 986 BLZ 602 501 50
Konto Inhaber Missionsprokura Benediktenweg 5, 82327 Tutzing